

Laibacher Zeitung.



Nr. 201.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 13, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 2. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 fr.

1882.

Amtlicher Theil.

Kais. Patent vom 27. August 1882,

betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Kärnten, Mähren, Schlesien und Vorarlberg.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich;

König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Jüdien; König von Jerusalem u.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg u.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien u. u., thun kund und zu wissen:

Die Landtage von Böhmen, Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Kärnten, Mähren, Schlesien und Vorarlberg sind auf den 26. September 1882 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Gegeben in Unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am 27. August im eintaufend achthundert zweiundachtzigsten, Unserer Reiche im vierunddreißigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Laaffe m. p. Biemalkowski m. p. Falkenhayn m. p. Prajak m. p. Conrad m. p. Welsersheimb m. p. Dunajewski m. p. Pinom p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. dem ordentlichen Professor der descriptiven Anatomie an der Universität Innsbruck, Regierungsrathe Dr. Karl Ritter Dantscher v. Rollesberg aus Anlass der über sein Ansuchen erfolgten Veretzung in den bleibenden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Thätigkeit im Lehramte

und in der Wissenschaft den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. den Privatdocenten an der Wiener Universität Dr. Moriz Hohl zum ordentlichen Professor der descriptiven Anatomie an der Universität Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Am 31. August 1882 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stüde XLII und XLIII des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XLII. Stüd enthält unter Nr. 116 die Concessions-Urkunde vom 21. Juli 1882 für die Locomotiv-Eisenbahn von Liefing nach Kaltenleutgeben; Nr. 117 die Concessions-Urkunde vom 27. Juli 1882 für die Locomotiv-Eisenbahn von Bohl nach Wietin; Nr. 118 die Concessions-Urkunde vom 30. Juli 1882 für die Locomotiv-Eisenbahn von Pöding nach Perchtoldsdorf; Nr. 119 die Kundmachung des Ackerbauministeriums vom 28ten August 1882, betreffend den Beitritt Luxemburgs zur internationalen Phylloxera-Convention vom 3. November 1881.

Das XLIII. Stüd enthält unter Nr. 120 das kaiserliche Patent vom 27. August 1882, betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Kärnten, Mähren, Schlesien und Vorarlberg.

(„W. Ztg.“ Nr. 200 vom 26. August 1882.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 16. August 1882, Z. 22708, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Arbeiterfreund“ Nr. 15 vom 10. August 1882 wegen des Artikels „Freunde, Arbeiter!“ nach den §§ 305 und 310 St. G., dann wegen des Artikels „Locales“ nach Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Schulgemeinde Ober-Strahlbach im politischen Bezirke Zwettl in Niederösterreich zum Schulerweiterungsbaue eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarische Zeitung“ meldet, der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Solin zum Zwecke der Restauration ihrer Pfarrkirche 300 fl. zu spenden geruht.

Abschiedsbefehl des FZM. Baron Dahlen.

Se. Excellenz der Herr FZM. Freiherr von Dahlen hat an die Truppen und Militärbehörden im Occupationsgebiete folgenden Abschiedsbefehl erlassen:

„Generalcommando-Befehl Nr. 112.

Sarajevo, am 23. August 1882.

Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Kriegsherr haben mit Allerhöchstem Handschreiben, verlautbart mit Personal-Verordnungsblatt, 36. Stüd vom 12. August 1882, meiner aus Gesundheitsrückichten gestellten Bitte um Enthebung von der Stelle des commandierenden Generals zu Sarajevo und Chefs der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina allergnädigst zu willfahren geruht.

Ich übergebe daher mit 27. August das Commando an meinen Nachfolger Se. Excellenz den Herrn General der Cavallerie Baron Appel.

Es fällt mir schwer, von den tapferen Truppen Abschied nehmen zu müssen, an deren Spitze ich bisher voll Stolz und Zuversicht gestanden bin.

War auch die Zeit, als ich dieses Commando zu führen das Glück hatte, verhältnismäßig kurz, so umfaßt sie doch eine ereignisreiche Epoche bewegter kriegerischer Thätigkeit, in der ein Theil der k. k. Armee neuerdings Gelegenheit hatte, glänzende kriegerische Tugenden ruhmvoll zu bewähren.

Es ist uns gelungen, jene Erwartungen zu rechtfertigen, welche Se. Majestät der Kaiser zu Beginn der insurrectionellen Bewegung in uns setzte; das beglückende Bewusstsein unserer erfüllten Pflicht entschädigt reichlich für die aufgewandten Mühen und Opfer; das überreiche Maß kaiserlicher Huld und Anerkennung, welches Se. Majestät auch diesmal unseren Leistungen spendete, muß uns zu dankbarer Begeisterung entflammen.

Um dieses Ziel zu erreichen, war die verständnisvolle Hingebung und Opferwilligkeit jedes Einzelnen, das einträchtige Zusammenleben aller erforderlich.

Doch ist es mir ein Bedürfnis auszusprechen, daß das Hauptverdienst an den Erfolgen mehr als bei irgend einer anderen kriegerischen Action dem thatkräftigen und selbständigen Eingreifen und entschlossenen Vorgehen der einzelnen Abtheilungscommandanten zufällt.

Ich habe bereits in meinem Generalcommando-Befehle Nr. 84 vom 22. Juni 1882 der hervorragenden Leistungen der Truppen und ihrer Führer während der Operationen Erwähnung gethan; es drängt mich

Feuilleton.

Der Verfall der französischen Provinz-Theater.

Die außerordentlich üble Lage der französischen Provinzbühnen beschäftigt die meisten Feuilletons der Theaterkritik. Man hat in der That etwas Aehnliches nie gesehen. Francis Sarcah schreibt darüber im „Temps“:

Lyon hat für keines seiner beiden Theater, weder für das Grand Theatre noch für die Celestins, einen Regisseur gefunden. In Toulouse wurde das Theater in Regie genommen, das heißt, die Stadt führt das Theater selbst und ernimmt einen Administrator zu ihrer Vertretung. In den meisten großen Städten, in Marseille, Nantes, Bordeaux u. s. w., ist das Theater geschlossen oder auf dem Punkte, geschlossen zu werden. Die Zeit scheint nicht fern, da es in der Provinz gar kein stehendes Theater mehr geben wird; die großen Truppen werden nur durch Gastvorstellungen wandernder Theater die Pariser Novitäten des Tages kennen lernen. Die Ursachen dieser mißlichen Lage sind leicht anzugeben, ein Heilmittel dafür aber schwer zu finden. Für die Oper sind die Gründe so klar, daß sie in die Augen springen. Dank den Ansprüchen der Sänger und den verschiedenen Lasten, welche die Directoren in Form von Armensteuer, Tantiemen des Autors und der Partitur zu tragen haben, ist die Oper ein viel zu theures Vergnügen geworden. Die Einnahmen bestehen aus Intransigenten, welche erachten, daß die Kunst ein aristokratisches Vergnügen ist, daß die Reichen, wenn sie es genießen wollen, selbst bezahlen mögen;

den Anderen ist wieder das Theater ein verbotenes Vergnügen, welches man jedenfalls nicht aufmuntern und unterstützen soll. Die Subventionen sind daher überall herabgesetzt und in einigen Städten ganz gestrichen worden. Damit war über die Oper der Stab gebrochen. Wenigstens durfte man aber hoffen, daß Lustspiel und Volksstück sich aus der Noth ziehen würden.

Wie kommt es, fragte ich Emile Mard, der als ehemaliger Director in Lyon die Sache besser kennt als irgendwer, wie kommt es, daß die Celestins nicht einmal im öffentlichen Ausgebot einen Director gefunden haben? Bisher glaubte man immer, daß die Celestins viel Geld verdienen und auch noch das Grand Theatre unterhielten, mit dem sie solidarisirt waren.

Früher, sagte er, war dem allerdings so. Aber die Kosten haben sich vervierfacht. Die Stadt, welche das Theater hergibt, verlangt dafür eine Truppe für Operetten, eine Truppe für Volksstücke, eine Truppe für Lustspiel und Possen; die Operette erheischt ein Orchester, einen Tenor, einen Bariton, eine erste Sängerin und Chöre. Das alles kostet schweres Geld, von der Inszenesetzung und den Aufträgen aller Art nicht zu sprechen. Die Spesen belaufen sich jeden Abend auf 1800, sagen wir nur auf 1500 Francs. Wie oft beträgt die Einnahme nur 1200 Francs und in den Sommermonaten schmilzt sie auf 150 bis 200 Francs zusammen. Dabei muß man zugrunde gehen. Lyon wird niemand mehr für seine Theater finden, es sei denn, daß die Stadt auf ihre Bedingungen verzichtet. Das Theater Bellecour, dessen Concurrenz uns vollends vernichtet hat, ist ebenfalls geschlossen und wird nicht wieder eröffnet werden. Die Gesellschaft der Theaterdichter hat eine eigenthümliche Bemerkung ge-

macht: ob in einer Provinzstadt und namentlich in Lyon zwei Theater spielen mögen oder drei oder vier, die Tantiemen der Autoren wird dadurch nicht größer. Man schließt daraus, daß das Publicum, welches für Theater Sinn hat, nicht mit der Zahl der Schauspielhäuser zunimmt, die es zum Besuche einladen. Es bleibt im wesentlichen dasselbe.

Dieses Publicum scheint aber eher noch ab- als zunehmen zu wollen. Die Vorurtheile des Bürgerthums, welches sich im Volksstück angeblich langweilt, die so leicht gewordene Reise nach Paris, die wachsende Vorliebe für die plumpen Vergnügen des Café-Concert, eine gewisse körperliche und geistige Trägheit, die dem provinziellen Leben eigenthümlich ist, seitdem selbst die größten Städte keinen literarischen oder künstlerischen Mittelpunkt mehr bilden, diese und viele andere Gründe halten die Bevölkerung von den heimischen Theatern fern. Um sie zurückzuführen, muß in den Sitten und Ideen eine Umwälzung eintreten, die wenig wahrscheinlich ist. Dazu tritt noch, daß Paris sein Repertoire nicht mehr so häufig wie früher auffrischt. Wir haben alljährlich kaum mehr als ein halbes Duzend bedeutender Novitäten, und auch diese werden von den Verfassern für wandernde Truppen vorbehalten. Was wird da aus den Provinzdirectoren, welche von einem veralteten Repertoire leben müssen, das die ganze Stadt schon auswendig weiß? Für die Oper ist dieser Uebelstand besonders fühlbar.

„Keine Abonnement“, sagte mir Mard, „kann ten die Rolle besser, als der Raoul oder die Valentine, die sie spielen sollten. Ich hätte immer eine ganz außerordentliche Besetzung bieten müssen; ich hatte sie nicht und konnte sie nicht haben. Hatte man sie denn in Paris?“

jedoch auch jenen, welche unter den äußersten Anstrengungen und mit wahrhaft staunenswerter Ausdauer den Rest der größeren Banden in der Herzegowina und Süd-Bosnien zersprengten, sowie allen Generalen, Officieren und Beamten, allen Truppen und Branchen, welche mit voller Hingebung und rastloser Thätigkeit in ihrem Wirkungskreise die Durchführung der uns zugefallenen Aufgaben förderten, meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank zu sagen.

Ich bin dessen gewiß, daß trotz vielfacher Entfagungen und harter Entbehrungen alle, denen es vergönnt war, in dem weiten Gebiete zwischen den Ufern der Save und Drina und den Karstfelsen der montenegrinischen Gebirge, ferner im Vinn-Gebiete zu arbeiten und zu wirken — schöne Erinnerungen an die vollbrachten Leistungen in die Heimat mit sich nehmen werden.

Ich hebe besonders lobend hervor, daß trotz Ungunst der Verhältnisse, Beschränktheit der Mittel und vielseitigster Inanspruchnahme der Arbeitskräfte in allen Theilen des Landes viel zur Hebung der materiellen Existenz und Erleichterung des Verkehrs geschehen ist und überall eine rege Schaffenslust und kameradschaftliche Selbsthilfe platzgegriffen hat.

Zu meinem Bedauern hat mein leidender Zustand mir seit längerer Zeit nicht erlaubt, die Truppen zu besichtigen und insbesondere den scheidenden Regimentern persönlich meinen Dank auszusprechen.

Ich bin jedoch überzeugt, daß allerorts das Bestreben vorgewaltet hat, das möglichste zu leisten und allen Anforderungen zu entsprechen.

Möge der ausgezeichnete Geist, welcher seit jeher die Occupationstruppen beseelt hat und in den jüngsten Ereignissen neue Nahrung fand, auch in den künftigen hier weilenden Truppen fortleben — möge wie bisher jeder unverdrossen in seiner Sphäre an der Erfüllung unserer Aufgabe im Lande, an der Festigung der Machtstellung arbeiten.

Und somit sage ich mit bewegtem Herzen allen ein herzliches Lebwohl! Meine dankbare Erinnerung wird den tapferen Truppen und ihren Führern sowie allen in was immer für einer Sphäre Schaffenden, welche meine Absichten in diesen Ländern förderten und verwirklichten, stets gewahrt bleiben.

Dahlen, Feldzeugmeister."

Zur Lage.

Die „Wiener landwirtschaftliche Zeitung“ spricht sich sehr anerkennend über den Entwurf der neuen Marktordnung aus. Sie schreibt: „Die Regierung ist mit diesem Entwurfe einem lange gehegten Wunsche der Viehzüchter und Wäster, welche infolge der eigenthümlichen Verhältnisse auf dem Wiener Schlachtwiehmärkte bisher von der Beschickung desselben zum großen Theile ausgeschlossen waren, nachgekommen; zugleich hat aber auch die Regierung dadurch, daß die neue Marktordnung jedem Landwirte in Oesterreich-Ungarn die Möglichkeit bietet, den Wiener Markt zu beschicken, den entscheidenden Schritt zu einer dauernd reichlichen Approvisionierung der Metropole gethan. Es ist deshalb auch nicht zweifelhaft, daß die Marktordnung den Beifall des großen Kreises der Consumenten wie auch den der Fleischer finden wird; die letzteren werden sich dabei jedenfalls besser stehen als bei ihrer gegenwärtigen

Zu diesen misslichen Umständen möchte ich noch einen fügen, von welchem Markt mir nicht sprechen konnte. Es gibt beinahe keine Provinzdirectoren mehr. Früher wurde ein Director von der Stadt gewählt, von dem Präfecten bestätigt und durch ein Ministerialdecret auf kürzere oder längere Zeit ernannt. Er stellte etwas vor; er verstand gewöhnlich sein Geschäft oder hatte doch einen literarischen oder musikalischen Anstrich; er besaß Capitalien. Er konnte den Launen eines Maires oder den Abonnenten die Stirn bieten. Jetzt macht sich der erstbeste zum Impresario. Damit hätten wir gar viele Gründe für den Verfall des Theaters, und ich habe noch lange nicht alle aufgezählt. Aber das Heilmittel? Ich kenne keines und Markt auch nicht, wenigstens für den Augenblick. Er glaubt, daß, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, die Gemeinderäthe sich zu den schweren Opfern, welche der Unterhalt eines Theaters erfordert, nicht entschließen, daß sie das Gebäude behalten werden, um es nur den wandernden Truppen zu leihen, welche ihnen die Novitäten der Saison vorführen. Damit würden wir auf den Ausgangspunkt des französischen Theaters zurückkommen; denn nicht anders begab es sich zur Zeit des Roman comique und in den Anfängen Molières. Abenteuerliche Köpfe stellten sich an die Spitze einer oder zweier Familien von Komödianten und zogen von Stadt zu Stadt, wo sie bald die Späße eigenen Fabricats, am öftesten aber die Stücke von Garnier, Scudéry oder Corneille spielten. Ich frage mich nur, wie es unseren Enkeln ergehen wird. Wir werden den Vorrath an alten Schauspielern, welche unsere Väter uns vermacht hatten, bald erschöpft haben. Wir werden ihnen keine neuen hinterlassen. Wovon sollen sie leben? Ach, das Theater ist sehr krank!

Abhängigkeit von den Commissionären, deren Herrschaft durch die neue Ordnung der Dinge beseitigt wird und welche von ihren bisherigen Satelliten, den Fleischern, sofort im Stiche gelassen werden dürften, sobald letztere nur die Ueberzeugung gewinnen, daß die Commissionärswirtschaft unwiderruflich ihr Ende erreicht hat und sie von Seite der bisherigen Markttyrannen nichts mehr zu befürchten haben."

Der Herr Abgeordnete Dr. Magg hat sich kürzlich veranlaßt gefunden, in einer Versammlung seiner Wähler zu Leibnitz auch jener Stimmen zu gedenken, welche den Ablauf der dreijährigen Amtsthätigkeit des Ministeriums Taaffe in sachgemäßer Weise besprachen und die unleugbaren Erfolge constatierten, welche die Regierung während dieser Zeit sowohl auf politischem als auf wirtschaftlichem Gebiete erzielt hat. Das „Prager Abendblatt“ nimmt von dieser Enunciation Notiz und bemerkt: „Daß dem genannten Herrn Abgeordneten die erwähnten Stimmen nicht sympathisch waren, erscheint angesichts der oppositionellen Haltung, die er und seine Parteigenossen im Reichsrathe einzunehmen für gut finden, ebenso begreiflich wie das Bemühen desselben, die Erfolge der Regierungsthätigkeit während des letzten Trienniums in anderem, minder günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Nur hätte derselbe sich hierbei einer größeren Objectivität befleißigen und das Ministerium Taaffe nicht für Dinge verantwortlich machen sollen, die in keiner Weise auf die Initiative dieses Ministeriums zurückzuführen sind. So ist es z. B. sicherlich nicht berechtigt, der Regierung die Schuld daran beizumessen, daß sich die Staatsschuld in den letzten drei Jahren um die Summe von 200 Millionen Gulden erhöht hat. Alle Welt weiß, daß diese Erhöhung der Staatsschuld zum großen Theile aus der wesentlichen Steigerung der Bedürfnisse für gemeinsame Zwecke beider Reichshälften resultiert. Nun war aber die Nothwendigkeit der Dotierung der betreffenden Summen so einleuchtend, daß selbst die in der Opposition befindliche Partei, welche ja in den letzten drei Jahren über die Majorität in der reichsräthlichen Delegation verfügte, sich derselben nicht ganz zu entziehen vermochte. Mit welchem Rechte will man also das Ministerium Taaffe für die Zunahme der Staatsschuld verantwortlich machen? Was im Bereiche der Möglichkeit lag, ist von Seite dieses Ministeriums geschehen, um dem Ziele der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte näher zu kommen. Wenn dies bisher leider noch nicht gelungen ist, so ist die Ursache hievon in Verhältnissen zu suchen, deren Aenderung nicht in der Macht der Regierung lag.

Noch eigenthümlicher ist ein zweiter Vorwurf, den der Abgeordnete Dr. Magg der Regierung machte. Er sagte nämlich u. a.: „Die sittliche und politische Grundlage des Repräsentativsystems beruht allein darauf, daß die gesamte Bevölkerung mit ihrem ernststen und wohlwollenden Willen vertreten sei.“ Dieses Argument war jedenfalls höchst unglücklich gewählt und muß umsomehr einen sonderbaren Eindruck machen, als es von dem Mitgliede einer Partei ausgeht, welche gegen die Wahlreformvorlage, die bekanntlich eine sehr namhafte Ausdehnung des Wahlrechtes enthält, gestimmt hat, während die Regierung rückhaltlos für diese Erweiterung des Wahlrechtes eingetreten ist. Aus diesen zwei kleinen Exempeln mag man ersehen, auf wie halbloser Grundlage die Anklagen ruhen, mit denen die Opposition gegen das Ministerium Taaffe auftritt und wie wenig die Regierung Ursache hat, die Kritik ihrer Thätigkeit während des abgelaufenen Trienniums, insofern dieselbe nur den Thatfachen Rechnung trägt, zu scheuen."

Aus Budapest

wird unterm 30. August gemeldet: Ueber die Reconstruction des ungarischen Nationaltheaters im Interesse der Abwendung von Feuergefahren hielt Intendant Baron Friedrich Podmanicky heute nachmittags im Club der Schriftsteller und Künstler eine längere, sehr interessante Vorlesung, in welcher derselbe alle Details aufzählte, die im Interesse des Publicums, der Künstler und des Theaterpersonales bei der neuesten Reconstruction des Theaters durchgeführt wurden, womit die Sicherheit auf das höchstmögliche Maß gehoben wurde. Die Kosten der Reconstruction überstiegen die Summe von 100,000 fl. Die sehr lehrreichen Ausführungen des Intendanten wurden von dem anwesenden Publicum lebhaft acclamiert und die bereits durchgeführten Reconstructionsarbeiten mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Behufs Ankaufes von ausländischem Buchthornvieh ist der kön. Rath Béla von Formay, Director der Landes-Veterinäranstalt, im Auftrage des Handelsministers heute in die Schweiz abgereist, um auf dem 3. September in Fruttingen abzuhaltenen großen Viehmarkt Stimmthalen Stiere und anderes Buchthornmaterial, zusammen 200 Stück, anzukaufen. In Begleitung des Directors befindet sich ein Landes-Thierarzt. Das anzukaufende Material ist für die Buchthörbezirke und Gemeinden jenseits der Donau bestimmt.

Das Resultat der heurigen Ernte ist ein sehr günstiges. Nach Abschlag des Saatkornes und des für

Lebensmittel erforderlichen Quantum beträgt der Ueberschuß an Weizen und Roggen beiläufig 22 Millionen Metercentner.

Vom Ausland.

Die Berliner „Provinzial-Correspondenz“ feiert den 2. September mit einem Artikel, in welchem sie hervorhebt, daß, während zum zweitenmale seit der Wiederherstellung des Reiches vom Orient her der Waffenlärm zu den europäischen Culturvölkern dringe, Deutschland, dessen Sicherheit sonst jede kriegerische Verwicklung bedrohte, im Genuße des ungestörten Friedens seine innere Arbeit fortführe, die dessen wahren Beruf bilde. Mit den führenden Staaten Europas freundschaftlich verbunden, habe das deutsche Reich jüngst erneute Gelegenheit gehabt, die eminent friedliche Bedeutung seiner Wiederherstellung zu bewähren. Der mächtige Bau Deutschlands habe sich in den Organismus Europas so glücklich eingefügt, daß er für den deutschen und europäischen Frieden gleich unentbehrlich geworden ist.

Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ in An gelegenheit des Pariser deutschen Turnvereins geschrieben: „Die peinlichen Vorgänge, welche in den letzten Tagen in Paris ohne jede Veranlassung gegen den dortigen deutschen Turnverein in Scene gesetzt worden, haben begreiflicherweise hier ebenso bestrebtlich wie unliebsam berührt. Nach verlässlichen Berichten, welche hier vorliegen, hat inzwischen auch die französische Regierung ihr lebhaftes Bedauern über diese Ausschreitung aussprechen lassen und die Versicherung hinzugefügt, daß ihrerseits alles geschehen werde, um Wiederholungen kräftig vorzubeugen."

Inzwischen sehen einzelne Pariser Blätter die Hege gegen den dortigen deutschen Turnverein fort. Die „France“ fordert sogar die Pariser Handelswelt auf, keinen Deutschen mehr bei sich anzustellen, und das französische Publicum, nicht mehr die Schwelle eines deutschen Ladens oder gar einer deutschen Bierstube zu betreten. Der „Francaise“ dagegen theilt mit mehreren intransigenten Blättern die Auffassung, daß dem ganzen rauschhaften Treiben der Patriotien nur gambettistische Umtriebe zugrunde liegen. Im besonderen Hinblick auf die Turnverein-Affaire erklärt das Organ des Herzogs von Broglie: „Wir sehen uns genöthigt, die Gambettisten noch einmal dringend aufzufordern, Frankreich nicht in kleine Händel zu verwickeln, zum Troste dafür, daß sie es nicht in ernste Abenteuer fortziehen konnten."

Der Krieg in Egypten.

Aus den Gesechten, welche die Engländer bei ihrem Vormarsche vom Suezkanale gegen den bisher zu bestehen hatten, hat sich — so schreibt ein Londoner Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ — eines klar herausgestellt: die bisherige Unternehmung der Schwierigkeiten, mit welchen die englische Armee in Egypten zu kämpfen haben würde. Die Militärautoritäten Indiens haben stets diesen Satz verfochten, seitdem dort von Rüstungen gegen Egypten die Rede war; und heute wird es wiederum von dort als das einstimmige Urtheil aller Sachverständigen berichtet. Die Erfolge der vorigen Woche sind allerdings ehrende Zeugnisse für die persönliche Tapferkeit der englischen Truppen und die Kühnheit des Oberbefehlshabers; nebenbei aber auch ein Beweis, wie sehr Sir Garnet ein Günstling der Fortuna ist. Wenn ihm diese ihre Laune erhält, so braucht er für die Zukunft nicht zu fürchten. Da es aber darüber keine Freireise gibt, so wird er wohl daran thun, Haudegen-Theorie und kluge Vorsicht zusammengehen zu lassen. Der Hauptgewinn der beiden Scharmüel in der vorigen Woche ist unter allen Umständen die Sicherung des Süßwasserkanales und des in dessen Bereiche liegenden oasenhaften Terrains. Wollte man im Vereine mit Admiral Seymour umfassende Maßregeln treffen, um ihn auch in Zukunft gegen die Araber und noch mehr gegen die räuberischen Beduinenhorden zu schützen. Seymour wird eine Anzahl von wohl ausgerüsteten Dampfbarcassen in der Länge des Kanals aufstellen, und auf der daneben laufenden Eisenbahnlinie sollen Panzerzüge eingerichtet werden nach Art des vor Alexandrien verwendeten Panzerzuges. Ein solcher Zug war schon am 28. v. M. bei Messife zusammengekehrt; er trug eine Gatling-Kanone und ein 32-Centimeter-Geschütz und mußte vorerst von 16 Pferden gezogen werden, weil noch keine Lokomotive zur Verfügung stand. Mit jedem Tage aus sich die Zugzuglinie des englischen Heeres, sind neue Truppen erforderlich, um diese Zugzuglinie, die doch im Nothfalle auch zur Rückzugslinie werden muß, zu decken. Zum Glück ist endlich eine Lokomotive angekommen, und zwar von Alexandrien. Sie ward bei Suez ausgeschifft und auf der Bahnstrecke Suez-Ismaïlia nach Messife befördert, wobei die angenehme Entdeckung machte, daß diese Linie sich in einem durchaus fahrbaren Zustande befindet. Es wird dadurch Sir Garnet leicht gemacht, sich von Macphersons indischer Armee jeden Augenblick Verstärkungen schicken zu lassen. Schon wird dort eine neue Reserve gebildet, bestehend aus dem 1. berr-

galischen, dem 16. Bombay-Regiment, den Sikhs, zwei Compagnien bengalischer Pioniere und zwei Batterien, die nur des Befehles Sir Garnets harren, um sich sofort einzuschiffen; denn sie ist von der indischen Regierung unter dessen Befehl gestellt worden infolge einer Weisung von London. Sir Garnet hat auch die Vollmacht, sich alle erforderlichen Verstärkungen von dort aus zuschicken zu lassen. Was dem indischen Contingente einen besonderen Wert verleiht, ist seine vortreffliche Ausrüstung mit allen zur erfolgreichen Kriegsführung erforderlichen Bedürfnissen. Wie bemerkt, ist man in Indien besorgt als in London; daher man dort darauf dringt, in Aken ein Depot indischer Truppen und Kriegsmaterials anzulegen, um schneller bei der Hand zu sein. — Den letzten Nachrichten zufolge haben die Engländer die beiden Dämme, welche von den Arabern bei Mahutta über den Süßwasserkanal geworfen wurden, entfernt, so daß die Seymour'schen Dampfschiffe ungehindert durchkommen können.

Ueber das Gefecht, welches am Montag abends bei Kassasin stattfand, liegen jetzt ausführliche telegraphische Berichte vor. Arabi Pascha — meint der Berichterstatter der „Daily News“ in Ismailia — wollte wahrscheinlich die englische Flanke umgehen und die Arbeiten zur Wiederherstellung der Eisenbahn verhindern. Sein Anmarsch kam ganz unerwartet, da Wolseley die Egypter für sehr demoralisiert hielt. Erst der starke Kanonendonner, der abends hörbar wurde, machte das Hauptquartier in Ismailia aufmerksam. Die indische Cavallerie rückte sofort zur Front ab, der Angriff war jedoch schon zurückgewiesen, als sie bei Kassasin eintraf. Arabi Pascha hatte die Vorhut der Engländer spät am Nachmittage angegriffen, als ihre Marschcolonne noch weit auseinandergezogen war und schon Halt gemacht hatte. Der Angriff richtete sich gegen den General Graham, welcher mit etwa 2000 Mann Infanterie, etwas Cavallerie und fünf Geschützen an der Canalschleuse bei Kassasin stand. Wegen ihn rückten acht ägyptische Bataillone mit zwölf Geschützen an, und hätten sich die Vertheidiger von Kassasin nicht so brav gehalten — sagt ein englischer Bericht — so würde der Feind die Position vor dem Eintreffen der Verstärkungen genommen haben. Die zuerst ankommenden Verstärkungen waren Cavallerie und reitende Artillerie, die schon abgesattelt und gefüttert hatte, aber beim Vernehmen des Kanonendonners sich sofort wieder in Marsch setzten. Infanterie folgte; der taktische Plan war wiederum eine Umgehung des Feindes in der rechten Flanke und im Rücken, und er glückte. Mit Einbruch der Nacht gelangten die vorrückenden Truppen an den umgangenen Feind, der die Reiterei schon während des Anmarsches aus schweren Geschützen beschoss. Die englische Artillerie eröffnete sogleich das Feuer, während die Reiterei, zwei Regimenter, unter General Sir Baker Russell sich auf den Feind stürzte und ihn in die Flucht trieb. Am folgenden Tage (29. v. M.) war Sir Garnet Wolseley mit der ganzen Armee im Vorücken begriffen, und er dürfte deshalb schon vor Tel-el-Kebir stehen, nach dessen Bewältigung ihm das Nil-Delta von Osten her offen steht. Die Position von Tel-el-Kebir ist übrigens sehr stark. Die Araber haben zu beiden Seiten der Eisenbahn Verschanzungen angelegt.

Aus Alexandrien wird dem „Figaro“ unter dem 28. v. M. telegraphiert: Die Engländer haben hier neue Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einem allfälligen Angriffe der Truppen Arabi's auf Alexandrien zu begegnen. Abd-el-Raschid und vier andere Officiere Arabi's sind in Alexandrien angekommen; sie wurden vom Khedive empfangen, mit welchem sie seit langem Beziehungen unterhielten. Das Artillerieduell zwischen der Redoute von Ramleh und den besetzten Stellungen der Araber wird Tag für Tag fortgesetzt. Lieutenant Scott hat heute in einer Entfernung von 4600 Meter zum allgemeinen Jubel die stärkste ägyptische Kanone demontiert; dieselbe war ihres präzisen Schießens wegen von den Engländern sehr gesücht; erst gestern hatten zwei ihrer Bomben in die Hauptbatterie von Ramleh eingeschlagen, und es lag die Gefahr nahe, daß die englischen Kanonen großen Schaden dienstunfähig gemacht würden. Kleinere Scharamügel finden täglich statt. Heute bei Tagesanbruch warfen zwei Compagnien des 95. Bataillons eine Abtheilung Beduinen zurück, welche in der Umgebung von Wicks herumstrich, und brachten ihr einen Verlust von 30 Mann bei. Der „Minotaur“ ist in der Richtung von Mandara vorgerückt und bombardiert die feindlichen Stellungen gegenüber dem äußersten linken Flügel der Engländer auf dem Wege nach Abukir. Sultan Pascha ist mit vier Beamten und sechs Officieren nach Ismailia abgegangen. Er trägt seine Ernennung zum Gouverneur von Kairo mit sich und soll dort gleichzeitig mit den Engländern einziehen. Die englischen Schiffe liefern täglich 370 Tonnen destilliertes Wasser; jeden dritten Tag findet durch zwei Stunden die Vertheilung statt.

Die am 31. v. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptischen Angelegenheiten lauten: London, 31. August. Einer Depesche des Generals Wolseley zufolge verschanzt sich der Feind

unweit Kassasin. — „Reuters Office“ meldet aus Alexandrien vom 30. d. M.: Drei Transportschiffe sollen morgen mit der schottischen Brigade nach Ismailia abgehen. General Wood übernahm den Oberbefehl über die Truppen in der Umgebung von Alexandrien.

Constantinopel, 30. August. (Reuters-Meldung.) Die Beratungen im Palais dauern fort. Wie verlautet, stimmte die Pforte dem Antrage Lord Dufferins zu, daß die Truppenlandung in Abukir stattfinden, mit dem Vorbehalte einer weiteren Verständigung zwischen dem englischen und türkischen Generalstabe, falls ungünstige Witterung die Landung erschweren sollte.

Constantinopel, 30. August, 6 Uhr abends. Die „Agence Havas“ meldet: Der englische Botschafter Lord Dufferin will für den Augenblick die Militär-Convention bloß paraphieren und erst nach erfolgter Regelung der Frage wegen der Proclamation Arabi Paschas zum Rebellen und des Zwischenfalles inbetreff der angeworbenen Arbeiter endgültig unterzeichnen. Möglicherweise erfolgt der Austausch der paraphierten Militär-Convention noch heute.

Constantinopel, 30. August, Mitternacht. Die „Agence Havas“ meldet: Der Ministerrath versammelte sich heute im Palais und eröffnete wieder die Verhandlung über die Militär-Convention. Die große Mehrheit des Ministerrathes sprach sich gegen die Landung bei Abukir, Rosette und Damiette aus. Admiral Hobart Pascha ist der gleichen Ansicht. Die Türken werden wahrscheinlich die Landung in Alexandrien beantragen, von wo die türkischen Truppen zu Lande Abukir, Rosette und Damiette erreichen können. Wenn die Engländer diesem Antrage zustimmen, so würden sie verlangen, daß die Landung in Alexandrien in drei Abtheilungen geschehe, und daß vor jeder Landung der Abmarsch der früher gelandeten Truppen nach den erwähnten Orten erfolge.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht stattete am 30. v. M. abends Sr. Hoheit dem Fürsten Nikolaus von Montenegro einen Besuch ab.

— (Manöver in Schlesien.) Anlässlich der großen Manöver in Schlesien, denen bekanntlich Seine Majestät der deutsche Kaiser, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Rudolf und viele fürstliche Persönlichkeiten beiwohnen werden, veranstalten, wie verlautet, die schlesischen Stände in Breslau eine Galavorstellung, bei welcher über Anregung des dem Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe nahestehenden Herzogs von Ratibor Frau Gabilon, Frau Janisch und Herr Sonnenthal mitwirken werden. Zur Aufführung gelangen zwei Einacter: „Regen und Sonnenschein“ und „Er experimentiert“.

— (Dreifaltigkeits-Säule am Graben in Wien.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Vertrag zwischen Statthaltereie und Commune Wien wegen Uebertragung und Uebernahme der Dreifaltigkeits-Säule am Graben in das Eigenthum der Stadt Wien genehmigt. Die physische Uebergabe wird im Einvernehmen zwischen der Statthaltereie und Commune demnächst erfolgen.

— (Niederösterreichische Localbahnen.) Die „Wiener Zeitung“ publiciert zwei Concessionen für Localbahnen in Niederösterreich. Der Südbahngesellschaft wird das Recht zum Baue und Betriebe einer als normalspurige Localbahn auszuführenden Locomotiv-Eisenbahn von der Südbahnstation Liesing über Perchtoldsdorf und Rodaun nach Kalkenleutgeben verliehen. Die Südbahn ist verpflichtet, den Bau der Eisenbahn sofort zu beginnen und bis längstens 1. Juli 1883 zu vollenden. Ferner wurde der Firma Kraus und Comp. in München und Linz das Recht zum Baue und Betriebe einer als normalspurigen Localbahn (Dampf-Tramway) auszuführenden Locomotiv-Eisenbahn von Piesing über Pains, Speising, Mauer und Rodaun nach Perchtoldsdorf verliehen. Der Concessionär ist verpflichtet, den Bau binnen längstens ein und einem halben Jahre zu vollenden.

— (Tobbringen des Glüds.) Der Secretär der Wiener technischen Hochschule, Regierungsrath Anton Edler v. Gapp, verlor — wie das „Frdbl.“ schreibt — am 31. v. M., vormittags nach 10 Uhr, auf dem Wege von der Polytechnik bis zum Bankgebäude in der Herrngasse den Betrag von 21,500 fl. Diese bedeutende Wertsumme, welche zur Hälfte in Staatspapieren und zur anderen Hälfte in Banknoten bestand, war in ein großes Couvert, das die Bezeichnung „Häuseradministration der technischen Hochschule in Wien“ trug, eingehüllt. Herr v. Gapp entdeckte den Verlust erst, als er im Bankgebäude angelangt war, und eilte sofort retour, im Zweifel, daß er vielleicht das wertvolle Couvert doch nicht verloren, sondern vergessen haben könnte. Eben als Herr v. Gapp in die Vorhalle des Gebäudes der Technik eintrat, war ein junger Mann im Begriff, dem Portier des Hauses das vermischte Couvert zu übergeben. Der Mann, Namens Karl Bauer, Bolontär in der Maschinenfabrik der k. k. Staatseisenbahn-Gesellschaft,

hatte das Couvert in der verlängerten Kärntnerstraße gefunden und es sogleich an seine angegebene Adresse befördert. Herr v. Gapp, hoch erfreut über die glücklich so schnell zustande gebrachte Summe, zahlte dem Finder, der gar keine Ahnung hatte, was er eigentlich gefunden, noch in der Portierloge den vollen Betrag des gefälligen Finderlohnes, 2150 fl., aus, was aber für den Empfänger höchst verhängnisvoll war. Karl Bauer gerieth über das so plötzlich erhaltene viele Geld in so hochgradige freudige Erregung, daß er, von einem Nervenschlage getroffen, todt zu Boden stürzte.

— (Todesfall.) In München starb diesertage Johann Halbig, Professor der Bildhauerei an der Akademie, infolge eines Herzschlages im Alter von 69 Jahren. Seine Werke sind sehr zahlreich und in ganz Deutschland verbreitet. Für Oesterreich führte er Reiterstatuetten des Erzherzogs Karl und des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus, für Budapest die Statue des Palatins Erzherzog Josef. Eine der letzten Arbeiten Halbigs war die kolossale Gruppe der Kreuzabnahme in Oberammergau.

— (Corvette „Erzherzog Friedrich“.) Laut telegraphischer Meldung ist Sr. Majestät Corvette „Erzherzog Friedrich“ am 30. v. M. in Korfu eingelaufen. An Bord ist alles wohl.

— (Erdbabrutschung.) Zwischen den Ortschaften Fürstberg und Stubenberg ober Simbach am Inn hat, wie die „Binger Zeitung“ berichtet, eine Erdbabrutschung stattgefunden. Zwanzig Joch Wald sind vernichtet. Die Ortschaft Steinberg ist in großer Gefahr.

— (Wolkenbruch.) Am 29. v. M. abends ist über Salzburg und Umgebung ein Wolkenbruch mit Hagelschlag niedergegangen, der großen Schaden in der Stadt, in den Gärten und auf den Feldern anrichtete.

Locales.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Den Vorsitz führt Bürgermeister P. Grasselli. Anwesend sind 20 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren nominiert der Bürgermeister die Gemeinderäthe Gorsik und Dr. Schaffer. Der Bürgermeister bringt ein Dankschreiben des k. k. Hauptmanns des 17. Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Herrn August Salamon zur Kenntnis des Gemeinderathes, in welchem derselbe für die zugesicherte Aufnahme in den Gemeindeverband dankt; ferner daß die k. k. Finanzdirection für das Schlachthaus zwölf Jahre Steuerfreiheit gewährt habe, für das Administrationsgebäude aber so lange, als es diesem Zwecke dienen wird; endlich daß die Stadtgemeinde Ugram ihren Voranschlag pro 1883, die Stadtgemeinde Binz den Rechenschaftsbericht über ihre Thätigkeit im Jahre 1881, ebenso die Stadtgemeinden Graz und Villach eingekendet haben. Weiters bringt der Bürgermeister eine Zuschrift der hohen Regierung zur Kenntnis, in welcher das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht ersucht, die Aufmerksamkeit auf die k. k. Staatsgewerbeschule in Graz zu lenken, in welche auch Schüler aufgenommen werden können, die nur der slowenischen Sprache mächtig sind.

Dem k. k. Regierungsrathe Anton Laschan wird aus Gesundheitsrücksichten ein sechsmonatlicher Urlaub ertheilt. — Das Schreiben des krainischen Landesauschusses bezüglich der Feier der 600jährigen Vereinigung Krains mit dem Hause Habsburg wird über Antrag des k. k. Dr. Barnik der Personal- und Rechtssection zugewiesen. — Bei der Ergänzungswahl zweier Mitglieder in die Bausection werden gewählt die Gemeinderäthe Dr. Mosch und Lafnik, in die Armensection k. k. Oberlet und in die Polizei-section k. k. Laschan. — Der Bericht der Personal- und Rechtssection bezüglich des Gesuches des Herrn Witzham und des Directors der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt, J. N. Horak, um Befreiung der Inhaber der bürgerlichen Kasernen von der allgemeinen Zahlung für die Militärbequartierung wird über Ersuchen des Herrn J. N. Horak, der eben heute vom k. k. Generalcommando in dieser Angelegenheit eine Zuschrift erhalten hat, und über Antrag des k. k. Dr. Barnik bis zur nächsten Sitzung vertagt.

k. k. Frihar berichtet über die am 20. April und 22. August d. J. vorgenommene Scontrierung der städtischen Caffen und constatirt, daß alles in bester Ordnung befunden wurde, was der Gemeinderath zur Kenntnis nimmt. k. k. Frihar bemerkt schließlich, daß der bei der Scontrierung anwesende k. k. Ludmann es abgelehnt habe, das Protokoll mit zu unterzeichnen mit Hinweis darauf, daß es in slowenischer Sprache abgefaßt ist. k. k. Petricic spricht darüber seine Verwunderung aus, die nationalen Mitglieder des Finanzausschusses haben sich niemals geweigert, deutsche Protokolle zu unterfertigen. k. k. Ludmann constatirt, er sei des Slowenischen nicht vollkommen mächtig und was er unterschreibe, wolle er bis zum letzten Buchstaben verstehen, zudem war er aber nicht bis zum Schlusse der Scontrierung anwesend, da er abreisen mußte, welcher Umstand der Herr Bürgermeister bestätigt.

k. k. Dr. Mosch referirt Namens der Finanzsection über den eingelangten Anbot der Generaldirection der Südbahn-Gesellschaft, für den projectierten Bau des Hauptkanals in der Resselstraße 3000 fl. ein für alle-

mal beitragen zu wollen gegen dem, daß es der Südbahn-Gesellschaft gestattet ist, ihre Canäle in den Hauptcanal einmünden zu lassen. Referent beantragt, den Antrag zu acceptieren und mit dem Baue des Canals sofort zu beginnen. Die Kosten der Kesselfstraße und des Canals sind mit 18,432 fl. 48 kr. präliminiert. Diese wären zu decken mit den 7440 fl. betragenden freiwilligen Beiträgen, den 3000 fl. der Südbahn-Gesellschaft, während der fehlende Rest aus dem städtischen Lotteriedeckungs- und gegen 6 Procent Verzinsung aufgenommen werden soll. Der Bürgermeister meint, die Angelegenheit über den Bau des Canals, da noch kein Plan vorliegt, der Baucommission zur Berathung zuzumitteln.

GR. Bürger bemerkt, es werde nöthig sein, Straße und Canal in einem zu bauen. Der Bürgermeister bemerkt, daß die Vergabung dringend sei, daher nur mit beschränkter Concurrenz auszuschreiben sein wird. Die Concurrenzausschreibung wegen Demolierung des Urbas'schen Hauses werde nächstertage in den Blättern publiciert werden, da das Haus zum Michaeli-Termin geräumt wird. Schließlich wird der Anbot der Südbahn-Gesellschaft angenommen, der Antrag wegen Bau des Canals der Baucommission zugewiesen, welche darüber in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten hat.

GR. Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenitzki referiert Namens der Polizeisection über ein Gesuch von acht Wirten, Kaufleuten und Hausbesitzern, es möge gestattet werden, wie früher die Spanferkel (Frischlinge), hinter dem Hause des Herrn Slovša in der Polanastraße zu verkaufen. Referent beantragt, indem die Frischlinge in Hühnerställen zu Markte gebracht werden, der Markt mit denselben nur im Monate Juni und Juli dauert und auch für die Hausfrauen und Köchinnen, die Frischlinge als Nahrungsmittel kaufen wollen, der Platz vor dem neuen Schlachthause doch zu weit entfernt sei, die Schönheit oder Räumlichkeit der Stadt nicht im mindesten geschädigt, den Wirten und Kaufleuten aber doch ein nicht unbedeutender Nutzen zugesührt wird, der Petition Folge zu geben und den Verkauf der Frischlinge wieder hinter dem Slovša'schen Hause zu gestatten.

GR. Deschmann erklärt sich gegen den Antrag. Es gehe nicht an, fortwährend die Beschwerden der Gastwirte zu erhöhen und so das öffentliche Interesse preiszugeben, lieber solle man die Zahl der Gasthäuser herabmindern, damit die Wirte nicht bei jeder Gelegenheit ein Peter- und Hammergeheul erheben können. — GR. Peterca erklärt sich für den Sectionsantrag, indem der Platz beim Slovša'schen Hause ganz entsprechend für den Verkauf von Frischlingen sei, während der Platz vor dem Schlachthause ungeeignet ist, weil die Frischlinge nicht der Sonne ausgesetzt werden dürfen. — Referent GR. Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenitzki vertheidigt den Sectionsantrag, welcher auch bei der Abstimmung mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen wird. (Schluß folgt.)

— (Das 50jährige Jubiläum) des Herrn Mathias Raderjavel in der Buchdruckerei der Blasnik'schen Erben wurde am 30. v. M. in Dobrova gefeiert. Der Jubilar und das ganze Personale der Blasnik'schen Druckerei waren dahin zu Gast geladen; auch ein Octett von Sängern nahm an der Feier theil.

— (Vermählung.) Am 11. September findet in Marburg die Vermählung der Tochter des Herrn Dr. Ferdinand Dominkus und der Frau Mathilde Dominkus, des Frä. Alice Dominkus, mit Herrn Dr. Friedrich Vabnik statt.

— (Vom „Ljubljanski Zvon“) ist soeben das 9. Heft des heurigen Jahrganges erschienen. Das selbe zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Inhaltes und Eleganz der Ausstattung, die, wie schon wiederholt hervorgehoben, der Narodna Tiskarna alle Ehre macht, besonders aus. In der Auswahl und Anordnung des Stoffes gleicht dieses Heft seinen nächsten Vorgängern.

— (Literatur.) Der große Erfolg, den das „Interessante Blatt“ (Wien, Schulerstraße 14) in allen Kreisen Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands fand, veranlaßte die Redaction zur Veranstaltung einer billigen Heftausgabe, welche zweimal monatlich erscheint. — Der elegante Umschlag ist von dem Maler Kollarz genial concipiert und mit vollendeter Meisterschaft ausgeführt. Bis jetzt sind zwei Hefte des „Interessanten Blattes“ erschienen, die nicht weniger als vierundsechzig von hervorragenden Künstlern gezeichnete, größtentheils Tagesereignisse behandelnde Illustrationen bringen. Der weitere Inhalt der Hefte ist ebenso reichhaltig wie interessant. Die Hefte sowohl wie jede einzelne Nummer des „Interessanten Blattes“ können in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, und nehmen alle Buchhandlungen Abonnements sowohl auf die Hefte wie auf die Nummernausgabe an. Der Preis eines Heftes beträgt 20 kr., der Quartals-Abonnementspreis der Nummernausgabe mit Zusendung 1 fl. 35 fr.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Berlin, 1. September. Schöller ist nach Rom zurückgereist.

Dublin, 1. September. 300 Officianten der Stadtpolizei wurden entlassen, weil sie an einem Meeting theilnahmen, welches eine die Unzufriedenheit über das Verhalten der Vorgesetzten ausdrückende Resolution annahm. Die Polizeistationen wurden militärisch besetzt. Eine Proclamation des Vicelönigs fordert die Bürger auf, sich zum Ersatze für die entlassenen Polizisten als besonderes Polizeicorps zu organisieren.

Wien, 1. September. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind gestern, den 31. August d. J., abends nach Ischl abgereist.

Berlin, 1. September. Zum Ehrendienste bei Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf sind der Generaladjutant des Kaisers Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen und Flügeladjutant Major von Plessen commandiert; zum Ehrendienste bei Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann ist General Verdy du Vernois bestimmt.

Prag, 1. September. Ihre k. Hoheit Prinzessin Marianne der Niederlande ist heute nach Schlesien abgereist. — Se. Excellenz der Herr Minister Dr. Prajáz wird Sonntag vormittags alle Justizbehörden im Landesgerichtsaale empfangen. Montag findet allgemeiner Empfang im „Hotel zum schwarzen Roß“ statt.

Zeltweg, 1. September. Gestern nachmittags besichtigte Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn die Schachtanlagen, die Aufbereitung und mehrere Arbeiter-Wohnhäuser beim Brauntöhlen-Bergwerke in Johndorf, fuhr beim Josef-Schachte in die Grube, besuchte die Werkspitaler, dann den Hochofen und die Bessmerhütte sowie das Walzwerk in Zeltweg; heute morgens wurden die Gießerei und die Appreturwerkstätte in Augenschein genommen. Sämmtliche Werksanlagen sind festlich geschmückt. Heute um halb 9 Uhr morgens erfolgt mittelst Separatzuges die Abreise nach Leoben.

Budapest, 1. September. Wie die „Ungarische Post“ meldet, ist es der Direction der Staatsbahnen gelungen, neuerlich tausend Eisenbahn-Waggons in Frankreich zu mieten, um den gesteigerten Verkehrsansprüchen möglichst zu entsprechen.

München, 1. September. Das Urtheil im Landesvertrathsproceß wurde heute gefällt. Graillet und Baron Kreittmayr wurden zu je 16 Monaten Gefängnis verurtheilt, wovon ihnen zwei Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden. Graillet wird unter Polizei-Aufsicht gestellt. Kreittmayr wurde überdies zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

Constantinopel, 31. August. (Verspätet.) Der Minister des Aeußern Said Pascha soll heute Lord Dufferin eine Mittheilung gemacht haben, welche eine günstige Lösung der schwebenden Fragen in kurzer Frist voraussehen lasse. In englischen Kreisen erwartet man die Unterzeichnung der Convention morgen. — Zwischen der türkischen und griechischen Regierung ist ein Einvernehmen erzielt worden, wonach das Gebiet von Karali-Dervent provisorisch neutralisiert werden soll.

Alexandrien, 1. September. Das internationale Sanitätscomité hat gegen Provenienzen aus Bombay Maßregeln ergriffen, gegen welche die Engländer Protest erhoben.

Athen, 1. September. England hat bei dem griechischen Cabinet wegen Einstellung der Feindseligkeiten an der Grenze dringende Schritte gemacht.

Petersburg, 1. September. Ein kaiserlicher Ukas untersagt für das Lehrjahr 1882/83 die Aufnahme neuer Hörerinnen an dem medicinischen Frauencurse beim hiesigen Nikolai-Militär-Hospitale, gestattet jedoch den jetzigen Hörerinnen, die Curse zu beenden. Die Frauencurse werden sodann beim Hospitale aufgehoben und die Lehrmittel entweder der militär-medicinischen Akademie oder demjenigen Institute übergeben, welches gesonnen ist, Frauencurse einzurichten. — Die „Börsenzeitung“ erhielt die erste Verwarnung wegen eines Artikels über die Pflichten der Presse und ihr Verhältnis zur Regierung.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der Ultimo in der Manufacturbranche ist auf dem Wiener Plage ohne wesentliche Störung vorübergegangen, und auch aus der Provinz liegen bis zur Stunde keine ungünstigen Meldungen vor. Diese erfreuliche Thatsache fällt um so schwerer ins Gewicht, als mit Rücksicht darauf, daß das Sommergeschäft sich infolge des ungewöhnlich milden Winters sehr zeitlich entwickelte und bereits im Februar nicht bloß namhafte Anschaffungen in Frühjahr- und Sommerartikeln gemacht, sondern auch Waren übernommen wurden, die sonst erst im März und April bezogen werden, der heutige Fälligkeitstermin sehr bedeutende Anforderungen sowohl an den Wiener Platz als auch an die größeren Provinzialfirmen stellte. Von noch größerer Bedeutung sind allerdings die Fälligkeitstermine der beiden nächsten Monate.

Verstorbene.

Den 1. September. Paula Balenitz, Buchbindergehilfenstochter, 8 Monate, Polanastraße Nr. 40, Blutzersetzung. — Hedwig Meyerschy, Finanzwachoberaufsichters-Tochter, 26 J., Rain Nr. 4, chronische Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 30. August. Valentin Bogacur, Bäckergehilfe, 58 J., Gehirnhauteinzündung. — Katharina Kern, Tagelöhnerin, 50 J., Herzfehler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° & reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserstand des Flusses	Wetter	Wetterbeobachtung in Laibach
1.	7 U. Mg.	737.64	+ 9.9	windstill		Nebel	0.00
2.	9 „	737.50	+ 17.6	MD. schwach		bewölkt	
3.	9 „	738.60	+ 12.6	windstill		beiter	

Morgens Nebel, dann bewölkt, abends Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 13.4°, um 3.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Für Kopf- und Magenleidende!

An die „Einhorn“-Apothek, Laibach, Rathhausplatz.
Lange Zeit hatte ich an Appetitlosigkeit, so auch ein Freund von mir infolge zeitweiser Verstopfung an Kopfschmerzen gelitten, bis uns der Zufall einmal Ihre Blutreinigungspillen, das Schächtelchen à 21 kr., in die Hände führte; die Blutreinigungspillen verursachten Besserung, infolge dieses bestellten wir eine Rolle mit sechs Schächtelchen, à 1 fl. 5 kr. — Ich theile Ihnen nun mit Vergnügen dankend unser Wohlbedunden mit, und indem ich noch um zwei Rollen per Nachnahme für einige Bekannte ersuche, stelle es Ihnen frei, meine Dankagung als auch diese vorzüglichen Blutreinigungspillen zum Wohle der leidenden Menschheit bekanntzugeben.

Ihr achtungsvoll ergebener Franz Prosenz, Verzehrungssteuer-Beamter. (3007) 6-2

Mit Bezug auf die im Inseratentheil enthaltene Empfehlung, betreffend die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), können wir bestätigen, daß es sich verlohnt, einen Einblick in das vom Verfasser selbst herausgegebene Werk „Magen- und Darmkatarrh“ zu nehmen, umsomehr, als dieses Buch den armen Kranken zur Belehrung auf Wunsch unentgeltlich zugestellt wird.

Es enthält eine für jeden Laien leicht verständliche Abhandlung über Unterleibs- und Verdauungsorgane und führt alle in diesen Theilen vorkommenden Krankheitserscheinungen näher an. Die in dem kleinen gebiegenen Werke enthaltenen Ratschläge und Rathschläge in Bezug auf Lebensweise und Diät zur Erhaltung der Gesundheit sollte sich nicht nur jeder Leidende, sondern jeder, dem seine Gesundheit über alles geht, zu eigen machen. Von den mehr als glänzenden Erfolgen in dem humanen Streben des Herrn Popp zeugen zweifellos die vielen Dankschreiben aus aller Herren Länder, wovon ein Theil in einem Anhange neben dem Hauptwerke enthalten ist. (2636) 11

Wir können nicht umhin, allen Hilfsbedürftigen dieses kleine Buch angelegentlich zu empfehlen; dasselbe versendet auf Wunsch unentgeltlich J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Das Möbel-Album,

unentgeltlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen, nebst Preiscurant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91. Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (2815) 12-10

Blos fünfzig Kreuzer

kostet ein Los der grossen

Triester Ausstellungs-Lotterie.

Diese Lose sind in allen Wechselstuben, Eisenbahn- und Dampfschiffstationskassen, k. k. Postämtern und Tabaktrafiken, Lottocollecturen und bei sonstigen Verschleissern der Oesterreich. Monarchie zu haben.

Die so reich ausgestattete Lotterie hat
Haupttreffer von 50,000 fl. bar
1 „ „ 20,000 „ „
1 „ „ 10,000 „ „
ferner andere grosse Treffer im Werte von Gulden 10,000, 5000, 3000, 1000, 500, 300, 200, 100, 50 und 25,
im ganzen tausend officiële Treffer im Werte

Gulden 213,550 Gulden.

Ferner viele andere höchst wertvolle Treffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungsobjecten.

Wegen Uebernahme des Verschleisses wende man sich sofort an die Lotteriesoththeilung der Triester Ausstellung, 2, Piazza grande in Triest.

Bei Bestellungen von einzelnen Losen sind 15 kr. für Postspesen beizufügen.

Lose sind zu haben in Laibach bei der löbl. Krainischen Escomptegesellschaft,

J. C. Luckmann, Ed. Mahr, Joh. Ev. Wutschers Nachfolger.

